

Mirella Chopard

# FRAUEN UNTERNEHMEN WAS



Erfolgreiche Strategien  
selbständiger Unternehmerinnen

# Inhalt

## ***Einleitung***

**Wieso, weshalb, warum**

**Start, Ziel, Landung**

**Das Prinzip der drei Haselnüsse**

**Wer, wie, was**

## ***Die Unternehmerinnen***

Paula Volgger

Friederike Friedel

Franziska Bründler

Helena Weber

Sabine Schäfer

Christine Hefel

Astrid Hassler

Susanne Schorpp

Daniela Fritsch-Diex

Verena Rüegg

Sabine Stoll

Christine Fux

Sandra Fröhlich

Nina Engel

Ana Maria Dias Pires

Erica Brändle

Mirka Holl  
Lou Nüssli  
Merle Martens  
Karin Sutter-Kanten  
Ulla Lechner  
Tanja Moser  
Priska M. Finteis Pevalek  
Gisela Struck  
Daniella Schori  
Ursi Meier-Grau  
Jana Witschetzky  
Ursula Schwarz  
Andrea Fisch Lehmann  
Sybille Eberhard  
Anita Hanko  
Kim Kalkowski  
Bridgette Ramaphakela

## ***Auswertung***

**Hinter den Kulissen**

**Motivation**

**Erfolgsfaktoren**

**Hürden und Hindernisse**

**Persönlicher Tiefpunkt**

## ***Diskussion***

**Geschichte**

**Entwicklung**

**Fazit**

***Schlussgedanken***

**Blick zurück**

**Persönlicher Kommentar**

***Herzlichen Dank***

***Anhang***

**Bildnachweis**

**Quellennachweis**

für Matilda

# Einleitung

## Wieso, weshalb, warum

**E**s gibt Menschen, die haben einen Traum und arbeiten zielstrebig an dessen Umsetzung. Sie nehmen jede Hürde mit Leichtigkeit. Und irgendwann ist es so weit. Sie haben ihr Ziel erreicht und aus dem Traum wird Realität. Andere haben Schwierigkeiten auf dem Weg zur Verwirklichung ihrer Visionen. Manche trauen sich niemals über ein Hindernis zu springen. Sie versuchen es nicht einmal.

Warum reagieren wir so unterschiedlich im Umgang mit den vielen täglichen Herausforderungen? Worin unterscheiden sich unsere persönlichen Strategien? Diese Frage gilt nicht nur für das private Glück. Beruflicher Erfolg ist ebenfalls Ausdruck unseres Strebens. Die einen träumen von der grossen Karriere, andere sind zufrieden mit dem, was sie bereits erreicht haben. Gilt es, auf der Karriereleiter hinaufzuklettern, bis wir uns den Kopf stossen, weil es nicht mehr weitergeht? Oder ist berufliche Selbständigkeit die höchste Stufe des professionellen Engagements? So oder so, die berufliche Entwicklung ist eng mit unserer Persönlichkeit verbunden. Demnach müsste es also auch persönliche Eigenschaften geben, die grundsätzlich förderlich sind, wenn es um berufliche Selbständigkeit geht.

Die meisten Ratgeber bemühen sich um mehr oder weniger hilfreiche Tipps rund um das Thema «Berufliche Selbständigkeit». Darin finden sich Begriffe wie:

Finanzierung, Businessplan, Produkt, Zielgruppe, Location usw. Nur selten finden sich Hinweise auf die persönliche Eignung. Welche Persönlichkeit, welche Charakterzüge und Fähigkeiten sind gefragt, wenn wir uns selbständig machen wollen?

Laut einer aktuellen Statistik der OECD gründen jährlich deutlich mehr Frauen als Männer ein Unternehmen mit mindestens einem Angestellten. Die Aussage verwundert, zumal Attribute wie Selbständigkeit, Unabhängigkeit, Mut oder gar Risikobereitschaft nicht gerade zuerst genannt werden, wenn es um typisch weibliche Eigenschaften geht.

Woran liegt es also, dass manche Frauen sich nicht einmal vorstellen können sich jemals aus beruflicher Abhängigkeit zu lösen? Andere kämpfen mit grossem Einsatz für ihre geschäftliche Freiheit. Die Freiheit der Unternehmerin ist gleichzeitig ihr Risiko. Freiheit und Risiko sind nur selten in Balance. Berufliche Freiheit bedeutet zu tun und zu lassen, was wir wollen. Heisst aber auch sich zu disziplinieren, sich selbst zu organisieren und Verantwortung für sich und Mitarbeitende zu tragen. Risiko bedeutet keinen selbstverständlichen Zahltag zu haben, rechtzeitig zu akquirieren, Angestellte führen und manchmal schlaflose Nächte. Dennoch gibt es zunehmend Frauen, die sich erfolgreich als Unternehmerin etablieren. Wie machen sie das? Wie kommt es zu dieser Idee, sich selbständig machen zu wollen? Und wie gehen sie vor? Welche persönlichen und biografischen Faktoren sind entscheidend für den Erfolg? Werden wir mit einem weiblichen «Selbständigkeits-Gen» geboren? Oder können wir diese Eigenschaften erlernen?

Vielleicht liegt es nicht allein an den Frauen, dass sie die berufliche Selbständigkeit suchen. Möglicherweise sind es ungenügende Rahmenbedingungen für Frauen in Festanstellungen. Ohne gleich politisch zu werden, gilt es zu

kommentieren, dass die berufliche Gleichstellung noch immer auf sich warten lässt. So ist beispielsweise seit Jahren in vielen Ländern das Recht auf gleichen Lohn für Männer und Frauen gesetzlich geregelt. Trotz dieser gesetzlichen Gleichberechtigung sieht die Realität erschreckend anders aus. Und wer jetzt denkt, das alles wäre weit weg, irrt. Frauen verdienen aktuell in der Schweiz 18,4 Prozent weniger als Männer. Sie müssen bis zum 7. März eines Jahres arbeiten, um für gleichwertige Arbeit denselben Lohn zu erhalten, den Männer schon am 31. Dezember des Vorjahres auf ihrem Konto haben. In anderen Ländern sieht es nicht viel besser aus. Für jedes Land wird der Tag der Lohngleichheit alle zwei Jahre neu berechnet. In Deutschland findet der «Equal Pay Day» (englisch: Tag der Lohngleichheit) derzeit am 21. März und in Österreich sogar erst am 5. April statt.

Was bewegt Frauen dazu, selbständige Unternehmerinnen zu werden? Wie setzen sie ihre beruflichen Träume um? Welche Bewältigungsstrategien wenden sie im Umgang mit Belastungen, beruflichen Rückschlägen oder gar einem persönlichen Tiefpunkt an? Und warum entscheiden sie sich gerade für die berufliche Branche, in der sie letztlich erfolgreich sind?

Ich selbst arbeitete lange Zeit im Angestelltenverhältnis. Für mich war es ein über Jahre gehegter Traum, endlich meine eigene Chefin zu sein. Inzwischen bin ich beruflich selbständig und berate Menschen in verschiedenen Lebens- und Berufssituationen. Meistens ist es ja eine Mischung aus beidem. Die Beratungen unterscheiden sich natürlich voneinander. Die Supervision eines Teams ist eine andere Beratungsform als die klassische Konfliktberatung. Eine weitere typische Variante ist das Coaching, speziell das Führungs- oder Karrierecoaching. Täglich begleite ich Männer und Frauen, welche sich und mir Fragen stellen.

Fragen rund um ihre Persönlichkeit und ihre berufliche Entwicklung: «Wie kann ich mich beruflich verändern? Ich wäre so gerne selbständig. Wie schaffe ich das? Wie werde ich beruflich selbständig, erfolgreich und glücklich?»

Dabei geht es nicht um juristische, finanzielle oder rein strategische Antworten, Tipps und Ratschläge für Unternehmensgründer. Es geht häufig um die Auseinandersetzung mit den eigenen Persönlichkeitsanteilen. Wie geht der Träumer mit Risiken um? Wie viel Sicherheit braucht die mutige Visionärin? Was sind wir bereit zu geben, zu nehmen und womöglich zu opfern? Häufig habe ich den Eindruck, dass Frauen viel zögerlicher bei der Beurteilung ihrer eigenen Talente und Fähigkeiten sind.

Vor der Gründung eines Unternehmens sind die Antworten auf die vielen Fragen lediglich hypothetisch. Ob und wie sie der Realität begegnen, beantwortet erst die Zeit. Der Blick zurück liefert echte Antworten auf die Fragen der Vergangenheit.

Dieses Buch blickt zurück. Zurück auf die Geschichten von Unternehmerinnen. Wie haben sie es geschafft, sich zu etablieren und erfolgreich zu werden? Welche Hürden haben sie auf ihrem persönlichen Weg in die berufliche Freiheit genommen? Was waren Herausforderungen, was aber vielleicht auch Überforderungen? Was hat diese Frauen geprägt? War es ihre Kindheit, ihre Biografie? Oder lediglich der berufliche Werdegang? Mit wem haben sie kämpfen und was haben sie sich erkämpfen müssen? Was war leicht und machte gar Freude oder richtig Spass?

Für einmal geht es im vorliegenden Buch nicht um die wenigen grossen Konzernchefinnen. In diesem Buch begegnen wir der Frau von nebenan. Von der One-Woman-

Show bis zum Klein- und mittelständischen Unternehmen. Begegnungen mit der selbständigen Finanzberaterin, Tätowiererin, Frisörin, Hotelbesitzerin oder Agenturchefin. Interviews mit selbständigen Geschäftsfrauen stehen auf dem Programm.

Ich bin neugierig und gespannt. Ein wenig angespannt. Was wird kommen? Welche Geschichten werden mir begegnen? Wer wird mir Rede und Antwort stehen? Wer will sich zeigen? Erfahrungen sind gefragt. Erfahrungen von Frauen, die sich vor Jahren auf den Weg in die berufliche Selbständigkeit machten. Frauen unternehmen was.

## Start, Ziel, Landung

**G**edanklich reifte das Buchprojekt einige Jahre. Nachdem ich den Fragebogen erdacht hatte, testete ich diesen zunächst an mir selbst. Er schien mir zu einfach. Fast ein wenig banal. Aber wer von der eigenen Geschichte erzählt, ist unweigerlich emotional berührt. Und das ist alles andere als banal. Man erinnert sich an die eigene Kindheit, die eigenen Wünsche und Träume. Dazu gehören viele wahr gewordene, aber sicher auch gescheiterte Visionen. Spätestens dann ist der Fragebogen nicht mehr ganz so leicht zu beantworten.

Über ein Jahr lang ging ich immer wieder auf Reisen, um Frauen für ein Interview zu treffen. Die Interviews dauerten zwischen einer bis zwei Stunden. Zwischen den Reisen galt es, die Interviews in Texte zu verarbeiten, neue Termine zu vereinbaren, neue Unternehmerinnen zu kontaktieren, selbst zu arbeiten, die eigene berufliche Existenz am Leben zu erhalten und soziale Kontakte zu pflegen. Das private Leben, so ganz nebenbei, wollte man ja auch noch führen.

Glücklicherweise ist mein Mann ein erfahrener Mann, was seine schreibende Frau betrifft. So ein Buchprojekt entscheidet man ja nicht spontan. Wir haben lange und ausführlich diskutiert. Wir hatten eine Ahnung, was auf uns zukommen würde. Schliesslich war es nicht das erste Buch. Auch das hatten wir damals überstanden. Und doch kommt es meistens anders. Das vorliegende Buch war zeitweise anstrengend, keine Frage. Vor allem waren die Reisen zeitintensiv, Tage der Trennung, aber auch gemeinsame Reisen zu den Interviews. Womit wir nicht rechneten, waren die vielen grossen und kleinen Glücksmomente, welche die Arbeit an diesem Buch begleiteten. Mein erstes Buch handelte von Gewalt und den verschiedenen Perspektiven der Gewalt. Es war ein Buch, welches mich damals an meine persönlichen und beruflichen Grenzen brachte. Das wiederum hatte einschneidende Konsequenzen. Nach einem unvorhersehbaren Medien-und Presserummel entschied ich zu kündigen. Ich konnte und wollte meine Arbeit als Therapeutin für Straftäter nicht mehr fortsetzen. Dieses Buch ist meine und unsere Versöhnung. Ich durfte so vielen spannenden Frauen und ihren faszinierenden Geschichten begegnen. Mit dieser Dimension hatte ich nicht gerechnet. Ich habe auf interessante Inhalte und Erkenntnisse gehofft. Ich bekam sehr viel mehr.

Im Kapitel «Blick zurück» beschreibe ich einige Erlebnisse auf den Reisen zu meinen Interviewpartnerinnen. Allein diese Eindrücke würden ein separates Buch füllen. Nach dem letzten Interview folgten Analyse und Auswertung der Ergebnisse.

Die Anzahl der Interviews war zu Beginn unklar. Es sollten circa dreissig sein, aber wie viele genau, überliess ich ein Stück weit dem Tempo des Buches. Wie schnell ich Interviewpartnerinnen finden würde, war nicht abzuschätzen. Genauso konnte man damals nicht wissen,

wie kompliziert die gesamte Organisation der Termine und Reisen sein wird. Nach dem zweiunddreissigsten Interview entschied ich spontan aufzuhören. Unverhofft kommt oft, und so kam danach noch ein weiteres Portrait hinzu.

## Das Prinzip der drei Haselnüsse

**W**ie geht man am besten vor, wenn man selbständige Unternehmerinnen interviewen will? Wer kommt als Interviewpartnerin überhaupt in Frage? Und wo findet man diese Frauen? Natürlich beginnt man mit denen, die man persönlich kennt. So fing es an. Ich überlegte, welche Frauen in meinem privaten Umfeld selbständig erwerbend sind oder eine Firma besitzen. Diese Geschäftsfrauen wurden zu meinen ersten Interviewpartnerinnen.

Alles, was darauf folgte, nenne ich das Prinzip der drei Haselnüsse. Wer kennt das Märchen nicht? Drei Haselnüsse für Aschenbrödel. Im Märchen fragt der Kutscher das Aschenbrödel, was er aus der Stadt mitbringen soll. Und das Aschenbrödel antwortet: «Bring mir mit, was dir vor die Nase fällt.» Genau dieses Prinzip der Zufälligkeit von Begegnungen wurde zum Fahrplan für das vorliegende Buch. Nun sind mir die Frauen nicht wortwörtlich vor die Nase gefallen. Aber im Sinne des Wortes kreuzten sie direkt oder indirekt meinen Weg. Ich bin beruflich viel unterwegs und berate Klienten oder Teams auch vor Ort in ihren Unternehmen. Ich sprach Personen aus meinem privaten und beruflichen Umfeld an. Erzählte von meinem Buchprojekt und erhielt Namen oder Hinweise. Die eine Interviewpartnerin empfahl mir die nächste und so ging es stetig weiter. Frauen sind Netzwerkerinnen und von diesen Netzwerken konnte ich profitieren. Manchmal suchte ich im Internet, da mir einige Branchen spannend erschienen oder bestimmte Regionen noch gänzlich fehlten.

Über ein Jahr lang führten mich meine Reisen durch Deutschland, die Schweiz und Österreich. Selbst während eines Kurzurlaubs in Südtirol begegnete ich der spannenden Geschichte einer Hotelbesitzerin. Nach und nach wuchs das Buch. Mit meinem Fragenkatalog, Stift, Papier und Laptop ausgestattet, reiste ich in die grossen und kleinen Städte. Manchmal waren meine Ziele nur kleine Ortschaften. Gemischt sollte das Buch sein. Die Frauen sollten aus verschiedenen Regionen, in möglichst unterschiedlichem Alter und diversen Berufen sein. Klassische Branchen, aber auch unerwartete weibliche Berufsbilder galt es zu entdecken. Sie stehen sich im Buch schliesslich gegenüber: die Hebamme, die Besitzerin einer Motorradwerkstatt, die Sexualberaterin, eine Goldschmiedin, die Hochzeitsausstatterin oder die Architektin. Ich entschied, dass jede Branche nur einmal im Buch vertreten ist. Die Frauen sollten sich nicht konkurrieren, sondern mit ihrer persönlichen und beruflichen Unterschiedlichkeit portraitiert werden. Je unterschiedlicher die einzelnen Frauen scheinen, umso spannender die Suche nach den Parallelen. Parallelen, die darauf hinweisen, dass es die typische Persönlichkeit einer erfolgreichen Unternehmerin gibt. Finden sich ähnliche Charakterzüge bei den selbständigen Geschäftsfrauen? Worin unterscheiden sich die Personen und ihre Geschichten? Und wo liegen ihre Gemeinsamkeiten? Welche Fähigkeiten sind für den Erfolg einer Unternehmerin entscheidend?

Allen Frauen wurden dieselben Fragen gestellt. Alle Frauen habe ich persönlich, an einem Ort ihrer Wahl, getroffen. Nachdem das Interview in Textform vorlag, erhielten es die Interviewpartnerinnen zur Korrektur. Erst danach wurden sie tatsächlich in das Buch aufgenommen. Die Fotos stammen überwiegend aus dem privaten Besitz der Teilnehmerinnen. Jede gab mir ein Bild, das für die Veröffentlichung verwendet werden durfte. Von ihnen erhielt ich auch die Informationen

für einen allfälligen Bildnachweis. Dabei war es den Frauen überlassen, wie sie sich zeigen wollen. Die Fotos stammen entweder aus dem privaten oder dem geschäftlichen Teil ihres Lebens.

## Wer, wie, was

**D**ie Portraits der Unternehmerinnen wurden alle nach demselben Schnittmuster gefertigt. Neben dem hohen Grad an Vergleichbarkeit ermöglicht die gleichbleibende Reihenfolge der Fragen und Antworten das Querlesen des Buches. Die selbständigen Geschäftsfrauen erhielten alle die gleichen Fragen gestellt, die sie im Liveinterview beantworteten. Die Antworten wurden schriftlich dokumentiert. Nachträglich korrigierten die Interviewpartnerinnen den Text und gaben diesen damit zur Veröffentlichung frei.

## Name, Firma und Foto

Am Anfang eines Portraits finden sich neben dem Foto zunächst der Name der Unternehmerin und der Name ihrer Firma. Es folgt die inhaltliche Kurzbeschreibung ihres Unternehmens.

## Kommentar der Autorin

In dieser Rubrik berichte ich kurz aus meiner Perspektive. Wie ich der Frau begegnete, schildere meine ersten Eindrücke vom Unternehmen oder beschreibe die Atmosphäre des Gesprächs.

Es folgt ein individueller Titel. Beispiel:

## Von der Astronautin zur Hebamme

Hier beginnt die persönliche Geschichte. Die Unternehmerin erzählt, was sie als Kind beruflich werden wollte, wenn sie einmal erwachsen ist. Der Titel beschreibt ihren beruflichen Kindheitstraum und was sie tatsächlich jetzt geschäftlich macht. Den Teilnehmerinnen blieb es überlassen, was und wie viel sie aus ihrer persönlichen Vergangenheit preisgeben.

## Erfolgsfaktoren

In diesem Abschnitt erzählen die Frauen, wovon Erfolg, ihrer persönlichen Meinung nach, abhängt. Was haben sie selbst zum Gelingen ihres Unternehmens beigetragen und was sind sogenannte externe Faktoren?

## Hürden und Hindernisse

Wie sahen die Hindernisse auf dem Weg in die Selbständigkeit aus? Welche Hürden musste die Unternehmerin nehmen? Welche Schwierigkeiten gab und gibt es? Die Unternehmerinnen erzählen von ihren persönlichen Erfahrungen im Umgang mit den beruflichen oder privaten Herausforderungen, welche die Selbständigkeit mit sich bringt.

## Persönlicher Tiefpunkt

Zum Erfolg gehören meistens auch Rückschläge oder sogar ein persönlicher Tiefpunkt. Konstruktiver Umgang mit Misserfolg ist eine wesentliche Voraussetzung für Erfolg. Die Frauen konnten frei wählen, ob sie diesen persönlichen Tiefpunkt benennen wollten. Wie sah dieser aus? Wann war

er und wie haben sie ihn gemeistert? Welche Umstände oder eigene Fähigkeiten haben ihnen beim Überwinden dieser schweren Zeit geholfen?

## Der Film meines Lebens

Die Unternehmerin sollte sich selbst folgende Frage stellen: Wenn ein Film über mein Leben gedreht würde, was wäre das für ein Film? Aus welcher Kategorie wäre dieser Film und welchen Titel hätte er? Mit dieser Frage betritt die Unternehmerin für die Leser eine ganz andere Bühne und arbeitet wörtlich mit anderen Bildern. Man erfährt etwas mehr über ihre Gefühlswelt und die Bilder oder Metaphern, in denen sie denkt.

## Das letzte Wort

”

Das letzte Wort gehört der Interviewpartnerin. Ich überliess es den Unternehmerinnen, was sie abschliessend sagen wollten. Das konnten persönliche Worte, Zitate, ein Lebensmotto, eigene Überlegungen oder emotionale Erklärungen sein.

# Die Unternehmerinnen



# Paula Volgger

---



Hotel Plunhof

Mit viel Fleiss, Hartnäckigkeit, Geduld und Zusammenarbeit der gesamten Grossfamilie Volgger ist im Hotel Plunhof im Ridnauntal ein Ferienparadies entstanden. In jedem Bereich des Hotels begegnet man einem Mitglied der Familie und fühlt sich wie ein Teil dieser liebevollen Einheit. Selbst die Suiten sind nach den Mitgliedern der Familie benannt. Mutter Paula, die gute Seele des Familienhotels, achtfache Mutter und dreizehnfache Grossmutter, sorgt dafür, dass alle an einem Strang ziehen, um ihren Gästen einen sorglosen Urlaub zu garantieren.

Kommentar der Autorin

Eigentlich wollten wir nur ein paar Tage Ferien in Südtirol verbringen. Ein befreundetes Paar hatte vom Plunhof geschwärmt und so checkten wir für vier Tage ein. Als ich in der Familienchronik die Geschichte von Paula Volgger und dem Plunhof las, war ich sehr beeindruckt. Spontan fragte ich an der Rezeption für ein Interview an und durfte sie am Tag darauf persönlich kennenlernen. Das Gespräch mit Paula Volgger hat mich nachhaltig tief bewegt. Ich durfte einer mental starken und dennoch emotionalen Frau begegnen, deren Generation nicht unbedingt für die Autonomie der Frau steht. Paula Volgger ist erklärter Familienmensch und erfolgreiche Geschäftsfrau zugleich.

## Von der Köchin zur Hotelbesitzerin

Ich wuchs in armen Verhältnissen auf. Wir hatten lange kein eigenes Zuhause. Meine Eltern gingen dorthin, wo man ihre Arbeit gerade benötigte. Erst später hatten wir endlich ein eigenes Heim. Mit vierzehn Jahren wusste ich bereits, dass ich meinen Heimatort Ridnaun niemals verlassen will. Ich sollte bei einer Familie im Nachbarort im Haushalt helfen und hatte nach drei Tagen schon schlimmes Heimweh. Ich wollte Köchin werden und hatte das Glück, in einem Hotel ganz in der Nähe arbeiten zu dürfen. Dort lernte ich alle Bereiche der Hotellerie kennen. Chef und Chefin förderten und lobten mich, was meinem Selbstbewusstsein sicher gutgetan hat. Mit siebzehn Jahren begegnete ich meiner grossen Liebe. Er lebte damals bei seinem Onkel auf dem Plunhof, einem alten Bauernhof hier in Ridnaun. Als ich achtzehn war, wurde unsere erste Tochter Petra geboren und kurz darauf heiratete ich meinen Leopold. Wir lebten in einem kleinen Zimmer auf dem Plunhof. Fünf Jahre später zogen wir in das Haus der Carabinieri, welches mein Mann für uns umgebaut hatte. Er hatte als Bauunternehmer seine eigene Firma und ich begann damals unseren späteren

Hotelbetrieb aufzubauen. Zunächst bot ich bei uns zu Hause Ferienzimmer mit Frühstück an. In diesen ersten dreizehn Jahren bekamen wir insgesamt acht Kinder. Dank unserer guten Hebamme kamen alle zu Hause auf die Welt. Wir kauften den Plunhof und bauten ihn zu einem Hotel um. Natürlich konnten wir vom Bauunternehmen meines Mannes profitieren, aber Verantwortung und Organisation des Hotels lagen bei mir. Wir starteten mit dreiunddreissig Zimmern. Jahr für Jahr expandierten wir und schliesslich stieg Leopold ganz in das Hotelgeschäft ein. Zwei Firmen gleichzeitig zu führen wäre auf Dauer zu viel gewesen. Es kamen weitere Zimmer, das Schwimmbad und die Kegelbahn hinzu. Im Jahr 2002 folgte der grösste Umbau. Ein wirklich grosses Projekt, das dem Hotel letztlich sein heutiges Erscheinungsbild verlieh. Während dieses Umbaus starb Leopold völlig überraschend. Nun lag die Verantwortung allein bei mir. Die Familie hielt fest zusammen und mit viel Unterstützung schafften wir es auch. Heute arbeiten zweiunddreissig Angestellte für und mit uns hier im Plunhof. Ausserdem arbeiten alle meine acht Kinder und natürlich ich selbst im Hotel. Wir sind ein Familienbetrieb, im wahrsten Sinne des Wortes. Anders ginge es wohl gar nicht. Aber man kann ja auch keinen dazu zwingen. Zu meiner grossen Freude sind alle freiwillig dabei.

## Erfolgsfaktoren

Ich denke, ich habe mich immer für alles interessiert. Ohne Ausnahme. Man muss präsent sein in einem Betrieb wie unserem. Ich war immer schon vor den Handwerkern da und habe mit allen geredet. Das ist wichtig. Woher ich die Kraft hatte? Nun, ich hatte mein Leben lang das Gefühl, dass ich nicht allein bin. Der Herrgott und meine Familie haben mir Kraft für das alles gegeben.

## Hürden und Hindernisse

Ehrlich gesagt nehme ich Hindernisse meistens erst rückblickend wahr. Wenn eine Herausforderung vor mir steht, dann greife ich zu. Ich muss etwas tun dafür und sofort in die praktische Handlung gehen. Erst wenn es vorbei ist, merke ich manchmal, dass ich meine Kräfte wieder sammeln und alles verarbeiten muss. Das tue ich dann oft für mich ganz allein.

## Persönlicher Tiefpunkt

Das traurigste Ereignis in der ganzen Zeit war sicherlich der Tod von Leopold. Aber ich konnte mich auch damit trösten, dass er so sterben konnte, wie er es sich immer gewünscht hat. Schnell und schmerzfrei wollte er sterben, wenn es so weit ist. Dieser Wunsch wurde ihm erfüllt und er konnte frei von jahrelangem Leiden von uns gehen. Schlimmer als sein Tod war für mich persönlich die Zeit danach. Beinahe jeder Gast sprach mich darauf an und es war dadurch recht schwer für mich. Oft musste ich weinen, wollte ja aber den Gästen auch schöne Ferien ermöglichen.

## Der Film meines Lebens

Wenn ein Film über mein Leben gedreht würde, dann wäre es sicher eine grosse und mehrteilige Familiensaga. Aber nicht allzu dramatisch. Es wäre ein durchaus humorvoller Film mit viel Liebe, Leben und Leidenschaft. Der Film würde meine Kinder und mich bei der Arbeit auf dem Plunhof zeigen und natürlich würden unsere Gäste ebenfalls eine grosse Rolle spielen. Die Geschichten unserer Gäste wären noch weitere Teile des Films wert. Titel der Saga wäre vielleicht so etwas wie: «Kommen und Gehen auf dem Plunhof».

## Das letzte Wort

”

Gesundheit und sich vom Herrgott führen lassen, das ist das Wichtigste. Zufriedenheit erleben, jeden Tag. Manchmal, wenn das Hotel ein paar Tage zuhat, dann wissen wir gar nichts so richtig mit uns anzufangen. Die Arbeit ist unser Leben.